

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Freitag, den 7. Juli 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-
Anzeigensatz 15 A., die Kleinanzeigen
40 A. Bei unregelmäßiger Abrechnung
zusätzliche Aufnahmen entsprechend
Mehrbetrag, für umfangreichere Anzeigen
günstige Preise. Abdruck von Anzeigen
auch ohne Auftragschein.

Amtlicher Teil.

Beeren sammeln.

Das in Nr. 153 der Zeitung für das Dilltal vom 3. d. M. veröffentlichte Verbot des Beeren sammelns in den Gemeinden Dillbrecht gibt mir Veranlassung, die Herren Bürgermeister auf folgendes hinzuweisen. Bei dem Beeren sammeln handelt es sich um gewohnheitsmäßiges Recht der Bevölkerung, das mit rechtlicher Wirkung nicht durch eine Verordnung in der Zeitung verboten werden kann, da eine solche Bekanntmachung der Ortsbehörde bezugnehmend kein Recht gibt, im Nichtbefolgungsfalle strafbar zu machen. Mit dieser rechtlichen Wirkung des Verbots nur im Wege einer den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zustande gekommenen Polizeiverordnung können die Beeren verboten werden, soweit das Sammeln der Beeren verboten werden soll, die erforderliche Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten ohne Frage werden würde. Ich ersuche daher für die Folge derartige Bekanntmachungen zu unterlassen.
Dillenburg, den 6. Juli 1916. Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Ueber das Recht auf Annerkennung.

Wir in einem neutralen Blatt Anschauungen, die klar und einwandfrei sind, daß sie wohl auch in Deutschland Beachtung finden sollten, vor allem da, wo die erste Pflicht, das Vaterland und seinen dauernden Frieden, seine Freiheit und Bewegungsfreiheit in der Welt zu sichern, noch nicht tief genug empfunden wird. Der „Basler Anzeiger“ schreibt: „Der Sieger muß zunächst sein Land verteidigen.“ Der Sieger muß zunächst sein Land verteidigen. Der Staat rechnen, ganz einerlei, ob er fremdes Gebiet an sich hat oder nicht. Er wird eine solche militärische Sicherheit am besten und am sichersten immer dann erreichen, daß er das Stammgebiet des eigenen Staates um ein ansehnliches Territorium umgibt, wodurch er in erster Linie einen künftigen Krieg vom Herzen des eigenen Landes weiter entfernt, zum zweiten aber, was die Theorie nur allzu leicht übersehen, die militärischen Hilfsmittel dieses Gebiets für sich selber nutzbar macht, dem Feinde aber entzieht. Darin liegt schon eine ganz gewaltige Schwächung des Gegners, die ihm einen Vervandekrieg viel leichter, als wenn er über dieses Gebiet noch verfügen könnte. Man wird sagen, daß man aber dann mit der Bevölkerung dieser Gebiete im eigenen Staate rechnen haben werde. Dem ist durch eine entsprechende Ausübung leicht abzuhelfen, wir erinnern hier nur an die Annerkennung der alten Eidgenossenschaft, die die Schweiz für einen solchen Fall darstellt. Man wird auch sagen, daß man in derart annerkennenden Gebieten im Kriegesfall die Revolution zu rechnen haben werde. Es braucht nur eines Hinweises darauf, daß diese Revolution niemals begünstigt werden könnte, als wenn die Volkskraft dieses Landes in der Organisation der künftigen eventuellen Armee eingegliedert wäre. Rein militärische Erwägungen sprechen also im Interesse des Schutzes des eigenen Landes unbedingt für Annerkennung. Revanchekriege sind unangehörig, je schwerer der Gegner durch die Annerkennung getroffen wird, wohlverstanden, nur militärisch. Das Blatt erwähnt dann noch die Folgen für die Politik des annerkennenden Landes, denen es aber auch die Schaffung eines sogenannten „Unterlänlandes“ zu verdanken hat. Der Artikel schließt mit den Sätzen: „Geht das Streben nach der geschlossenen Wirtschaft, die hier Krieg neu erweckt haben muß, wird mehr denn je Annerkennung führen, zu Annerkennung zwingen, besonders deshalb, weil auch die See einem Teile der Kriegführenden verschlossen war. Das muß gerade diese Länder zwingen, das, was sie über See nicht erhalten können, an Land zu holen, wenn es durch Bündnisse und wirtschaftliche Abmachungen nicht möglich ist, eben durch Annerkennung.“

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
An der Küste bis zum Ancrebach verstärkte die deutsche Artillerietätigkeit. Im übrigen keine Veränderung.
Zwischen Ancrebach und Somme sowie südlich der Somme wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Deutschen bei Thiepval wurden durch Gegenstoß aus dem Osten wieder zurückgeworfen. In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich wurde sich festgesetzt. Die Dorfstraße Hem im Westen wurde von uns geräumt; Vellooy-en-Santerre nahmen die Franzosen; um Estrées steht das französische Gasangriff verpußt. Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind einen Angriff in schmaler Front südlich von Belle-au-Bois, der ihn ernste Verluste kostete. In der Maas fanden kleine für uns günstige Gegenangriffe statt, rechts des Flusses wurden feindliche Stellungen zurückgeworfen wie gestern am frühen Morgen. Wiedereroberungsversuche an der Höhe von Damloup. — In den Kämpfen in Gegend des

Berkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Hazelles (östlich von Lunéville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Westlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an. 6 Verwundete wurden getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postaw und Wischniew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischische und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Die Gefechte bei Kosiuchnowa und in Gegend von Kalli sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Graf von Bothmer

Im Frontabschnitt von Barhez ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise in den Korpice-Abchnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimirs (südöstlich von Tlumacz).

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dniester dauern fort. Bei Sadzawa gelang es dem Feinde, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingedammte Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Korpice-Bach zurück. Im Styr-Anne nördlich von Kalli wurde auch gestern erbittert und wechselnd gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechtsintensität auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Vojusa Geplänkel.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Juli. (W.B.) Das Hauptquartier meldet: Von der Front und aus Persien ist keine Meldung über eine Aenderung eingegangen. — Auf der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt von Tschorok machten wir nach für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter 1 Hauptmann. Unter den Getöteten befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich von Tschorok ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Kistenabschnitt mehrere feindliche Überfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 5. Juli lautet: Nachmittags: Nördlich der Somme begann die französische Offensive von neuem. Wir eroberten während der Nacht eine Linie deutscher Schützengräben östlich von Curly. Weiter südlich eroberte unsere Infanterie unter Ausnutzung ihrer Erfolge das Sornmont-Gebiet. Auf dem linken Sommerseuf, gegenüber Clercy, halten die Franzosen die ganze Gegend zwischen diesem Gebiete und der Höhe 63 (auf dem Wege von Maucourt nach Barleux) besetzt. Während der Nacht griffen die Deutschen nach einer heftigen Beschießung Vellooy-en-Santerre an und besetzten vorübergehend den östlichen Teil des Dorfes, aber ein Gegenstoß brachte das ganze Dorf wieder in französischen Besitz. Die Deutschen halten noch immer einen Teil von Estrées, wo der Kampf sehr lebhaft ist, aber alle ihre Gegenangriffe gegen die französischen Stellungen wurden durch unser Feuer vereitelt. Die Zahl der von den Franzosen gefangen genommenen und verwundeten Deutschen übersteigt jetzt 9000. Die genaue Zahl der eroberten Geschütze ist noch nicht bekannt. Ein einziges Armeekorps, welches südlich der Somme kämpft, schätzte die von ihm allein eroberten Geschütze auf 60 Stück. Auf dem linken Maasufer wurde zu Ende des Abends ein deutscher Angriff gegen das Kernwerk Avocourt mit Maschinengewehrfeuer glatt abgewiesen. An der Höhe 304 unternahmen die Deutschen einen heftigen Angriff unter Anwendung brennender Flüssigkeiten. Der Angriff scheiterte vollständig, die Angreifer erlitten starke Verluste. Auf dem rechten Ufer dauerte die sehr heftige Beschießung in der Gegend des Thiaumontwerkes und im Abschnitt von Chenois an. — Abends: Nördlich der Somme setzten unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Angriffsbewegung fort und bemächtigten sich der Südhänge des Hügels nördlich Curly. Westlich des Dorfes erstürmte unsere Infanterie die zweite deutsche Stellung, die auf einer Front von 2 Kilometern von der Straße Clercy-Mari-

court bis zu dem Flusse vollständig genommen wurde. Unsere Vorteile weiter nach Osten vortragend, griffen wir das Dorf Hem an, das nach einem lebhaften Kampf in unsere Hände fiel, ebenso wie der Pachthof Ronacu. Im Laufe dieser Gefechte wurden 300 Soldaten und 3 Offiziere von uns gefangen genommen. Südlich der Somme wiesen wir Gegenangriffe des Feindes auf Vellooy-en-Santerre ab und trieben die Deutschen aus dem Teil des Dorfes Estrées zurück, den sie noch besetzt hielten. Eine feindliche Abteilung, die sich in einer Mühle nördlich dieses Dorfes hielt, wurde zur Ergebung gezwungen. Wir machten dort 200 Gefangene. Nachdem die Estrées und Vellooy verbindenden Gräben von uns besetzt wurden, befindet sich jetzt die ganze zweite Stellung der Deutschen südlich auf einer Front von ungefähr 10 Kilometern in unserer Gewalt. Von der Front nördlich Verdun werden im Laufe des Tages nur zeitweilig aussehende Beschießungen gemeldet. In Vorbringen griff der Feind nach artilleristischer Vorbereitung morgens unsere Stellungen in der Gegend von St. Martin östlich Lunéville an; er konnte in drei Grabenlinien Fuß fassen. Unser sofortiger Gegenangriff erlaubte uns, das ganze verlorene Gebiet wieder zu besetzen. — Belgischer Bericht: Lebhafter Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der belgischen Front. Unsere Batterien aller Kaliber nahmen heute das planmäßige Beschützungsfeuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Dignuiden mit Erfolg wieder auf. Im Laufe des Nachmittags Bombenkampf bei Dignuiden, heftiger Artilleriezweikampf in der Richtung auf Stenstraat.

Die englischen Berichte vom 5. Juli lauten: Britischer Heeresbericht: Der Kampf dauert an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe um starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, daß wir an gewissen Stellen leicht vorgeückt sind und keinen Boden verloren haben. Die Gesamtsumme der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. An der übrigen Front der gewöhnliche Laufgrabenkrieg.

Bericht des Generals Haig: Zwischen Ancre und Somme dauern die Gefechte Mann gegen Mann und die Bombenkämpfe fort. Seit der zuletzt angegebenen Gefangenenzahl wurden weitere 500 Mann gefangen.

Der russische amtliche Bericht vom 5. Juli lautet: Westfront: Westlich des unteren Styr, zwischen Styr und Stochod und weiter südlich bis in die Gegend der unteren Lipa sind erbitterte Kämpfe im Gange. Bei Wolta Woluzia durchbrachen wir drei Hindernisse aus Stachelndraht, in die Flatterminen eingebaut waren. Am Styr, westlich Kalli, wurde der Feind nach außerordentlich heftigen Kämpfen geworfen. Wir machten dabei mehr als 5000 Gefangene, davon 170 Offiziere, ferner wurden 3 Geschütze, über 17 Maschinengewehre, 2 Scheinwerfer und einige Tausend Gewehre erbeutet. In diesen Kämpfen leisteten unsere Pioniere und Brückenbauabteilungen den Kampftruppen ganz außerordentliche Dienste. Sie gingen mit der ersten Linie vor und arbeiteten eine ganze Zeit im Infanteriefeuer. Nördlich Jaturce und bei Wola Sadowska eroberten unsere Truppen die erste Linie der feindlichen Stellungen. Ein Angriff des Feindes auf Gzlin (3 km. westlich Ugrinow) wurde durch unser Artilleriefeuer angehalten. An der unteren Lipa griff der Feind sehr energisch, aber erfolglos an. Der Feind, der südlich von dem Zusammenfluß von Styr und Lipa bei dem Dorfe Persnyl (6 km. südlich Lipa) über den Fluß vorgebrochen war, wurde angegriffen und über den Fluß zurückgeworfen. Dort wurden 7 Offiziere und 257 Mann, sowie 2 Maschinengewehre eingebracht. An der Front in Galizien und in den Ausläufern der Karpathen Artilleriekämpfe. Unser linker Flügel wirft den Feind immer weiter zurück. An der Straße Kolomea-Delathn wurde von uns das Dorf Sadzawa nach Kampf genommen. Nach einem erbitterten Nahkampf nahmen wir 9 Offiziere und ungefähr 300 Mann gefangen; außerdem wurden 2 Maschinengewehre erobert. Ein feindliches Flugzeug, das auf unsere Kriegsfahrzeuge im Nigauer Golf Bomben abwarf, wurde von unseren Flugzeugen heruntergeholt; Beobachter und Flieger wurden aus dem Wasser geholt und gefangen genommen. Das Ergebnis eines anderen Luftkampfes war, daß ein zweites deutsches Flugzeug abgeschossen wurde, das im Anagebiet niederstürzte. Wir verloren ein Kampfflugzeug. Sein Beobachter Leutnant Zwohoff und der Flieger Nazarov starben den Heldentod. Im Naume von Riga und Dinaburg steigerte sich der Artilleriekampf. Nördöstlich Gubuzischki (28 km. östlich Swenspan) kümberten unsere Truppen einen Waldrand vom Feinde. Bei dem Dorfe Sagerienta (46 km. nördlich Smorgon) eroberten wir Teile einer feindlichen Stellung. Sieben feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf den Bahnhof Molodczno. Östlich der Dersina wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es lag in der Luft Feuer und ging südwestlich der Stadt Wologyn (2 km. östlich Wischniew) zur Erde. Führer und Beobachter sind gefangen. Nördlich und südwestlich Baranowitschi dauert der Kampf an. Stellenweise ist die erste Verteidigungslinie des Gegners von uns genommen. Ein Luftfahrzeug von uns überflog den Bahnhof „Stobelepski Lager“ südwestlich Baranowitschi. — Schwarzes Meer: Am 4. Juli nachmittags 4 Uhr beschloß das feindliche Kriegsfahrzeug „Göben“ Stadt und Hafen Trabze, 120 km. südöstlich Noworossissk, gleichzeitig beschloß die „Breslau“ (Soci, 200 km. Noworossissk). Um etwa 6 Uhr abends kamen die Schiffe mit südlichem Kurse außer Sicht. — Kaukasus: Im Naume östlich Batumi brachen unsere Truppen den starken Widerstand des Feindes, gewannen Gelände und gruben sich dort ein. Taktische Gegenangriffe wurden reiflos abgewiesen. — Zweiter Bericht: Westfront: In der Gegend von Wolla Woluzia machte der Feind mit bedeutenden Kräften einen Gegenangriff, er wurde von uns abgewiesen. Im Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs gegen das Dorf Kosiuchnowa (8 km. westlich Masalowa) warf eines unserer Regimenter, nachdem es den Feind auf hundert Schritt herankom-

men ließ, seinerseits den Gegner in energischem Gegenangriff. Die feindlichen Vorhuten wurden aufgerieben. Wir machten 2 Offiziere und 237 Soldaten zu Gefangenen. Nach einer Meldung wurde der Feind, als er im Begriff war, die Gefechtsstärke auf dem rechten Dnjestrüfer wieder aufzunehmen, gezwungen und zur Flucht gezwungen. Im Laufe der Kampfhandlung eroberten wir eine feindliche Stellung, die sich westlich der Linie Jakow-Bowaczow befand. Wir machten einige hundert Gefangene. Im mittleren Abschnitt der Eisenbahn Delatyn-Koerwesmecoe eroberten wir den Flecken Wiskulzyn. In einigen Abschnitten am linken Flügel der Rigafont drangen unsere Truppen in die erste Linie der feindlichen Gräben ein. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die Deutschen setzten einen Gegenangriff an; sie wurden mit Unterstützung unserer Artillerie abgewiesen. In der Gegend nördlich, südöstlich und östlich von Baranowitschi dauern die Kämpfe an. Nach den neuesten Berichten nahm eine unserer Divisionen 1000 Soldaten und 27 Offiziere gefangen. Gestern überflogen feindliche Flieger Minsk und warfen 31 Geschosse ab, die 3 Männer, 7 Frauen und 2 Kinder töteten. — Kaukasusfront: Unsere Truppen in der Gegend des oberen Tschowk machten Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Gewehre, Geschosse und Zelte.

Der italienische amtliche Bericht vom 5. Juli lautet: Zwischen Gisch und Brenta macht der Feind alle möglichen Anstrengungen, um sich unserem Vordringen durch zähen Widerstand und stürmische Gegenangriffe entgegenzusetzen. Im Gischthal schlugen wir in der Nacht zum 4. Juli einen feindlichen Angriff gegen einen Graben an der Semnhütte Jugna zurück. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es unseren Mähnen, durch einen nachhaltigen Angriff den Gipfel des Monte Corno, nordwestlich von Pabio zu erreichen. Im Westen des oberen Mähne eroberte unsere Infanterie, unter Überwindung großer Geländeschwierigkeiten und Befestigung hartnäckigen feindlichen Widerstandes den Gipfel des Monte Seluggio. Sie setzten ihr Vordringen in Richtung der Flüsse Freddo und Mähne fort. Im Tal Campelle, zwischen Mähne und Brenta, machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen Gegenangriff gegen unsere Stellungen bei Bruna Venetta. Er wurde mit ernstlichen Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene sowie drei Maschinengewehre in unseren Händen. An der Jonzofront größere Artillerietätigkeit. Gestern dauerten die Kämpfe im Abschnitt Montalcone an, aber mit geringerer Heftigkeit. Wir machten einige Tausend Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. — Vom 6. Juli: Im Laufe des gestrigen Tages setzten wir unsere Offensive zwischen der Gisch und dem Suganatal fort. Im Gischthal und im Westen des oberen Mähne hielt sich der Feind langsam unter unserem Druck zurück, indem er neue Batterien auf den beherrschenden Stellungen, die schon für die Verteidigung vorbereitet sind, demaskierte. Auf der Hochfläche von Schleggen heftige Artilleriebewegung gegen die feindlichen Linien. Im Campello-Tal räumte der Feind in aller Eile die Stellungen, die er noch im Gebiet der Prima Masetta hielt, unter Zurücklassung von Waffen, Munition und Lebensmitteln. Auf der übrigen Front bis zum Meere zeitweiliges Artilleriefeuer. Im Abschnitt von San Martino schleuderte der Feind erscheinende Gase gegen unsere Linien, ohne Schaden anzurichten. Deshalb von Gisch schlugen wir einen Angriff gegen die von uns kürzlich eroberten Stellungen zurück.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 6. Juli. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Die große Spannung hat in der neutralen Welt einen Gefühl der Enttäuschung Platz gemacht. Man vermag es kaum zu glauben, daß das Resultat der monatelangen Vorbereitungen und der ungeheuren menschlichen Kräfte, die bereit gestellt wurden, nur ein Angriff auf einer Front von 40 Kilometern gebracht hat. Der Kampf dauert selbstverständlich fort, aber es ist doch sehr beachtenswert, daß die französischen englischen Berichte bereits jetzt von erfolgreichen deutschen Gegenangriffen sprechen. Die Geheimhaltung des französischen Senats steht unter einem wenig hoffnungsvollen Omen.

Basel, 6. Juli. Der „Basler Anzeiger“ meldet: Das geringe Fortschreiten der Entente im Westen beweist eindeutig, daß die Kraft im Westen trotz der englischen Millionenheere nachzulassen beginnt, und daß, wenn jetzt die Zentralmächte Stand halten, die Völker der Entente die Brechlosigkeit weiteren Blutvergießens einsehen werden.

Amsterdam, 7. Juli. Wie dem Korrespondenten der T.U. von informierter Seite mitgeteilt wird, hat der Munitionsverbrauch bei der Vorbereitung der englischen Offensive die seitens des englischen Oberkommandos gemachten Voraussetzungen ganz bedeutend übertroffen. Damit hängt auch der Umstand zusammen, daß die Offensive statt, wie ursprünglich festgesetzt, am 28. Juni, erst am 1. Juli begonnen werden konnte. Diese Verzögerung wird englischerseits offiziell mit dem ungünstigen Wetter erklärt, tatsächlich ist sie jedoch dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber, die Artillerie-Vorbereitung noch nicht für ausreichend hielt und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen noch weitere Tage ununterbrochen mit Aufwendung aller zur Verfügung stehenden Munition fortgesetzt wurde. Der Munitionsverbrauch dieser letzten drei Tage vom 28. Juni bis 1. Juli hat fast das Doppelte wie in den fünf Tagen vom 23. bis 28. Juni betragen. Trotz dieser ungeheuren Munitionsverschwendung sind die englischen Verluste enorm groß. Sie betragen schätzungsweise in den ersten Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Die Verwundungen sind fast durchweg schwerer Natur. Es wird zur Zeit fieberhaft an der Auffüllung des Munitionsvorrats sowie an der Erzeugung und Wiederherstellung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschützmaterials gearbeitet. Täglich verlassen Tausende von Zügen Le Havre, die ausschließlich mit Munition beladen sind und an die Front gehen.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. Von besonderem Interesse und bezeichnend für den bisherigen Verlauf der Schlacht an der Somme scheint dem Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ die nunmehr deutlich zu Tage tretende Verschlebung der Stoßkräfte der Verbündeten innerhalb ihrer Angriffsfront zu sein. Die Gegner selber haben die Angriffsfläche auf 40 Kilometer Länge veranlagert. Von diesen hatten die Engländer drei Viertel besetzt, weil es ja im Grunde „ihre“ Schlacht war oder werden sollte. Heute, nach vier schweren Kampftagen, ist die Lage so, daß die Engländer ihre Angriffsfront auf etwa 12 Kilometer, von Thiepval bis gegen Hardcourt, verengt haben, während die Franzosen von Hardcourt bis nach Estrées und Chocourt (südwestlich von Estrées) annähernd 20 Kilometer der deutschen Stellungen bestürmen. Mit dem ihnen eigentümlichen Kriegseifer haben die Franzosen jetzt eine Angriffsfront von doppelter Länge vor sich gegenüber den 10 Kilometern des ersten Schlachtages. Man kann allerlei Schlüsse aus diesen Tatsachen ziehen. Der

für die englischen Millionenheere ehrenvollste wäre der, daß General Haigh noch etwas anderes im Sinne hat, als bloß den Durchmarsch von Albert nach Bapaume.

Amsterdam, 6. Juli. Als den Beginn des Kriegsendes bezeichnet der deutschfeindliche „Telegraaf“ die Schlacht an der Somme, gleichgültig, ob die Entscheidung für oder gegen die Alliierten ausfällt. Im übrigen sucht das Blatt die winzigen Ententeerfolge zu vergrößern. Die übrige holländische Presse äußert sich vorurteilsfrei und erklärt die durch die Offensive gezeigten Resultate für nicht hinreichend, um auch nur einen Teil der übermäßig hoch gespannten Erwartungen zu erfüllen. Sie weist außerdem darauf hin, daß bereits jetzt eine Ruhepause im Kampfe eingetreten ist. Man könne aus dieser Pause allerdings noch nicht schließen, daß die Offensive bereits endgültig zum Stillstand gekommen ist, es sei vielmehr zu erwarten, daß die englische Angriffsbewegung nach der notwendig gewordenen Neugruppierung und Auffüllung der Linien wieder einsetzen werde. Auch die deutsche Offensive an den verschiedenen Fronten und ebenso die russische hätten dergleichen Pausen aufzuweisen gehabt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 6. Juli. Ueber die Kämpfe an der russischen Front meldet der Kriegsberichterstatter Vennhoff aus dem A. und K. Kriegspressequartier vom 5. Juli: Die russischen Angriffe nahmen gestern an Ausdehnung wieder zu. In zahlreichen Frontabschnitten vom Südsügel in der Bukowina nördlich Pripjet kam es zu neuen Massenanstürmen. Mit ungeminderter Hartnäckigkeit wird im Zentrum gekämpft. Westlich von Kolomea schied der Gegner ununterbrochen neue Verbände ins Feuer, aber keiner seiner vielen Angriffe vermochte durchzudringen. Bei Saczawka erfolgte vormittags ein neuer Stoß; die auf der Bahnlinie herankommenden gegnerischen Truppen wurden mit wütendem Feuer überflutet. Aus dem Angriff wurde die regellose Flucht einer russischen Brigade.

Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Juli. (W.B. Amtlich.) Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene deutsche leichte Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgingen und misamt seiner Ladung unter sicherem Geleite nach Zeebrügge schickten, wurde gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „O'Chris“ unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Zelle unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Beute vereinnahmt.

Berlin, 6. Juli. (W.B. Amtlich.) Sonntag, den 2. Juli wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Daland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Laufbahn des Torpedos wurde deutlich gesichtet und auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht worden waren. Der Torpedoschlag ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armernten Begleitzfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unverfehrt in Swinemünde eingelaufen. Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

London, 6. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Dampfer „Prepodon“ und „Mannie Anderson“ sind gestern abend von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Den Besatzungen wurde gestattet, in die Boote zu gehen. Sie wurden später aufgefischt.

Lovestoft, 6. Juli. (W.B.) Der Dampfer „Queen Bee“ ist von einem U-Boot versenkt worden. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung wurden verwundet. Das U-Boot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

Kopenhagen, 6. Juli. (W.B.) Der dänische Dampfer „Flora“, Dienstadt abend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen von Kopenhagen nach England abgegangen, ist von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und wahrscheinlich nach Swinemünde geführt worden.

Kristiania, 6. Juli. (W.B.) „Socialdemokraten“ meldet aus Stavanger: Der Dampfer „Petronelle“ aus Bergen, von Albed nach Bergen unterwegs, wurde heute vor Farsund von einem U-Boot verfolgt, das drei Schiffe auf das Schiff abgab, ohne es jedoch zu treffen. „Petronelle“ erreichte unbeschädigt Farsund. Das Blatt meint, daß „Petronelle“ zwischen Deutschland und Norwegen gefahren sei, sei das U-Boot wahrscheinlich ein englisches gewesen.

London, 6. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Die Admiraltät teilt mit: Einer unserer Minenjäger wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen Unterseeboot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und kehrte jetzt in den Hafen zurück.

Kristiania, 6. Juli. (W.B.) Die deutsche Regierung hat der norwegischen Regierung wegen der Versenkung des norwegischen Segelschiffes „Glendoon“ am 16. April durch ein deutsches U-Boot ihr Bedauern aussprechen lassen. Die „Glendoon“ war von Lique nach Calais mit Salpeter unterwegs. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, eine sachverständige Entscheidung über die Höhe des Schadenersatzes treffen zu lassen.

Erstürmte Begebenheiten in Köln.

Jüdische Dinge haben sich, wie wir unsern Lesern mitteilen können, schreibt die Köln. Ztg., vor kurzem in unserm armen Köln zugetragen. Wir wissen es aus englischen Blättern, die bekanntlich nicht lügen können, und diese wieder haben es aus einem belgischen Flüchtlingsblatt, was die Nachricht einfach unumstößlich macht. Folgendes steht nämlich in der Daily Mail vom 3. d. Mts. und andern englischen Blättern wörtlich zu lesen: Das Blatt Les Nouvelles, das von belgischen Journalisten in Maastricht herausgegeben wird, erzählt aus wohlbekannter Quelle, daß vor etwa zehn Tagen große Prozessionen von Klünglern durch die Straßen von Köln gezogen sind unter Ausrufen: „Gibt uns Brot und Frieden“. Die Militärbehörden forderten das Volk einigmal auf, auseinanderzugehen und befohlen den Soldaten dann, auf die Menge zu schließen. Aber die Soldaten weigerten sich. Darauf wurde Polizei herbeigerufen und beauftragt, zu schließen; sie tat so, und eine Anzahl Frauen, Kinder und alte Leute wurden verwundet oder getötet. Empört über diese Schändlichkeit, wandten die Soldaten ihre Gewehre gegen die Polizei und feuerten, wobei 18 Schutzleute ihren Tod

fanden. Infolge dieser furchtbaren Szenen wurde für vier Tage ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Man durfte die Stadt betreten oder verlassen. Man sieht, ist es doch gut, daß uns noch englische Genossen erreichen; wir erfahren sonst von den aufregenden Dingen nichts, die sich in unsern Mauern ereignen. Jetzt ein Licht aufgedeckt ist, bitten wir die Wohltätigen, die in aller Bescheidenheit noch um Erleichterung des Leidens der in unserer Dummheit gar nicht wissen haben. Wir sind auf alles gefaßt.

Kriegs-Feuerzeug.

Der Preussische Feuerwehrrat hat, wie wir schon berichtet haben, ein Kriegs-Feuerzeug-Verzeichnis herausgegeben, das die feindlichen Verhältnisse berücksichtigt. Darin besonders darauf hingewiesen, daß Kindern hölzerner nicht zugänglich sein dürfen, und daß die Aufsichtspersonen gerichtlich bestraft werden können, wenn sie die Beachtung dieser Vorschrift spielende Kinder Brand verursacht haben. Eine besondere Feuerzeug-Vorschrift auf dem Bande in der Benutzung von Feuerzeugen vor allem in der bei dem Mangel an Arbeitskräften immer mehr ausbreitenden Verwendung von Feuerzeugen, zumal die Fabrikanten es leider vielfach lassen, die Besitzer über die große Feuergefahr der Betriebsstoffe — Benzin, Benzol usw. — und die Gefährdung derselben und Befüllung der Motoren in achtenden Vorsichtsmaßregeln eingehend aufzuklären. Der Ratgeber aber und ihre die Motore bedienenden Personen zur Verhütung von Bränden erlassenden polizeilichen Vorschriften nicht kennen oder nicht anzuwenden wissen zu erreichen, daß durch Feuer möglichst wenig von Menschen und Sachen nach beschränkter Lebens- und Futtermittel nicht wird, richtet der Feuerwehrrat an alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften und Zeitungen die Bitte, immer wieder auf das Feuerzeug zuweisen und seine Verbreitung und Beachtung zu fördern.

Der Schutz deutscher Schiffe.

Berlin, 6. Juli. (W.B.) Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli verbietet die Besatzung von Gütern zwischen den Häfen des Nordatlantiks durch deutsche Kauffahrtsschiffe. Schiffe, die dem Baden begonnen haben, dürfen die Reise nicht zu Ende führen, wenn sie nicht binnen 3 Jahren und sechs Monaten oder mit einer dieser Strafen bedroht, sofern nicht nach dem Strafgesetze eine höhere Strafe verurteilt ist. Es ist im Zuwiderhandlungsfalle der Reeder, der Besatzung oder auch derjenige, der ein ihm nicht zugehöriges deutsches Schiff zum Erwerbe durch die Seefahrt in Rechnung verwendet. Die Strafbarkeit bleibt bestehen, wenn die Zuwiderhandlung von einem Deutschen im Auftrag begangen wird. Der Versuch ist strafbar. Die Bestimmung tritt mit dem 12. Juli 1916 in Kraft.

Vor dem Preisengericht.

London, 6. Juli. Eine Erinnerung an die Kriegswochen wurde durch eine gestrige Verhandlung vor dem Preisengerichtshof in London wachgerufen. Das Preisengerichtshof des englischen Kreuzers „Hag“ forderten 250 Pfund Deute- und Prämienengeld für die Vernichtung des deutschen Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“. Der Kapitän des deutschen Kreuzers „Buller“ entwarf während der Verhandlung eine Schilderung des letzten Kampfes des deutschen Kreuzers. Darnach traf der englische Kreuzer auf der Fahrt an der marokkanischen Küste im atlantischen Ozean den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in den Morgenstunden des 26. August 1914. Als der deutsche Kreuzer als solcher erkannt hatte, näherte er sich mit Bolddampf und signalisierte ihm, die deutsche Flagge niederzuholen und sich zu ergeben. Das deutsche Schiff gerte sich, der Aufforderung nachzukommen. Plötzlich öffnete der britische Dampfer das Feuer. Das deutsche Schiff unbeschädigt war und nur über leichte Beschädigungen verfügte, nahm es den Kampf auf, der auf einer Stunde mit dem Untergang der „Kaiser Wilhelm der Große“ endete. Die Überlebenden von der Mannschaft des deutschen Kreuzers retteten sich in die Boote. Die englischen Mannschaften geforderte Summe wurde bezahlt. — Zu dieser Darstellung ist zu bemerken, daß der Kapitän verschweigt, den Dampfer in neutralen Gewässern im spanischen Hoheitsgebiet an der Küste von Sizilien überfallen zu haben, wo er Kohlen einnahm. Nach der Gegenwehr sank der Dampfer.

Holland widersteht.

Paris, 6. Juli. (W.B.) Wie der Haager Botschafter, Neuen Zürcher Zeitung, aus besserer Quelle erfahren hat, hat Holland auch nach der Preisgabe der Konvention Seerechtsklärung keinem der englischen Botschafter zugehört, die Holland zwingen sollen, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Maßnahme würde zu einem Konflikt führen.

Kohlennot in Holland.

Amsterdam, 6. Juli. (T.U.) In Holland den letzten Tagen wieder Kohlenmangel eingetreten. Die Kohlenpreise sind nicht unbedeutend gestiegen. Man sieht man darin die erste Wirkung des Ausfuerverbotes von fast sämtlichen Nahrungsmitteln, welches die Regierung nach den Demonstrationen gegen die Kohlen für Lebensmittelpreise in Amsterdam und vielen Städten des Landes angeordnet hat. Man glaubt, daß Deutschland infolge des Ausfuerverbotes für die Kohlen den ganzen Kohlentransport eingestellt hat. Die Kohlen in Holland werden nun auch energisch gegen die Grenzsperrung protestiert und Maßnahmen verlangt, die den Kohlenverkehr fördern. Man bezeichnet die Freitag gegebene Ausfuhrerlaubnis gewisser Kohlen für nicht genügend. Dazu kommt vor allem, daß die Kohlen für das im Inlande verbleibende Gemälde in gar keinem Verhältnis zum Exportgemälde stehen, da für die Kohlen der dreifache Preis verlangt und auch bezahlt wurde, während das Inland innegehalten werden mußte.

Die verschärfte Blockade.

London, 5. Juli. (W.B.) Unterhaus. Darnach die Frage, ob die Politik der verschärften Blockade, die jetzt in Kraft getreten sei, die Bedeutung habe, die die Entscheidung für den Feind zu führen, angeordnet werden, von den englischen Preisengerichten ohne Rücksicht auf den Auswärtigen Amt oder einer anderen Behörde abgeurteilt werden würden, oder ob ein solcher Spruch in einigen oder diesen Fällen noch selbst vom Lord Robert Cecil antwortete: Unter den modernen Bedingungen der Kriegführung ist es unmöglich, daß die

...auf hoher See befriedigend aus-
...ist möglich geworden, alle oder fast
...die nach Osten der an Deutschland angrenzenden
...Länder gehen, nach britischen Häfen zur Durch-
...schiffen, sofern sie nicht freiwillig einen solchen
...in schiden. Die Untersuchung wird dann dort vorge-
...werden. Die Untersuchung für das Urteil enthalten die Beschaf-
...Angaben der Charakter der Verfrachter und
...Ladung, der Summe ähnlicher Artikel, die in letzter
...und die Summe ähnlicher Artikel, die in letzter
...neutrale Land eingeführt wurden, nach
...bestimmt war, und möglicherweise andere
...bestimmt war, die in den Besitz der eng-
...gehörten kommen. All diese Informationen werden
...in London wird daher die Ent-
...bestimmt, ob Gründe vorhanden sind, Schiff und
...getroffen, ob Gründe vorhanden sind, Schiff und
...oder einen Teil der Ladung vor das Präsen-
...zu bringen. Alle Fahrzeuge aber und Ladungen
...zu bringen, würde weder gerecht
...sein.

Carantäne-Maßnahmen in der Schweiz.

Basel, 6. Juli. Nach einer Meldung west-schweizerischer
...die schweizerischen Bundesbahnen die
...keine Reisenden oder Waren für den Nordosten
...mehr anzunehmen, da die Bahnlinie für Mil-
...reserviert wird. Ferner haben sich die Rei-
...die sich von heute ab nach Frankreich begeben, wo
...nach der Schweiz einer 8-tägigen Quaran-
...zu unterwerfen.

Griechenland.

Saloniki, 6. Juli. (W.B.) Der „Secolo“ meldet aus
...eine Abteilung Soldaten veranstaltete gestern auf
...Markt in Preveza eine königstreue Kundge-
...Die Läden venezianischer Kaufleute wurden ange-
...und beschädigt. Es entstand hierauf ein Streit zwi-
...Wägern und Soldaten. Es gab beiderseits Verwun-
...Die Kaufleute halten die Läden geschlossen.

Amerika und Mexiko.

Washington, 6. Juli. (W.B.) Neutermeldung. Die
...dem Staatssekretär Lansing überreichte Note Car-
...ist kurz und verständlich. Sie versichert den Be-
...Staaten den Wunsch, zu einer freundlichen Wei-
...der Schwierigkeiten zu kommen, und verspricht in der
...Angelegenheit alle Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß
...höhere Zwischenfälle eintreten. Carranza nimmt im
...die Vermittlung durch die vorgeschlagenen Ver-
...gewisser lateinisch-amerikanischen Länder an und er-
...die Mitteilung, ob die Vereinigten Staaten geneigt
...diese ebenfalls anzunehmen, oder ob sie die unmittel-
...Verhandlung vorziehen. Die Note enthält keine be-
...Antwort auf die Frage Kankings, ob Carranza auf
...Befehl an Trevino beharre, die amerikanischen
...angreifen, falls sie eine andere Bewegung im
...Norden vollziehen. Nichtsdestoweniger ist man im all-
...der Auffassung, daß die Note der Vereinigten
...annehmbar ist, und daß die Kriegsgefahr für den
...abgewendet erscheint.

Schutz berechtigter Interessen durch die Presse.

Berlin, 6. Juli. Den Schutz des § 193 (Wah-
...berechtigter Interessen) hat das Amts-
...Berlin-Mitte in einer Privatsklage dem verant-
...Redakteur des Handelsblatts des „Berliner Tage-
...Dr. jur. Fritz Pinner zugesprochen. Das Blatt
...in einem Artikel „Kaufmännischer Aufsichtsrats-
...die Tätigkeit des Bergwerksdirektors C. G. Junke-
...Lübburg kritisiert und von Unberechenbarkeit des be-
...Kampfs gesprochen, weil er ihm unbekannte Leute
...hatte, ob sie bei den Sotauer Kalkwerken Gruben-
...mitgliedern werden wollten, welche Posten nach den
...mit 2000 Mark festdotiert waren, und dann an
...Angebot das Verlangen gestellt hatte, sich für die
...des Postens mit Kapital zu beteiligen, obwohl
...Seite nicht gut standen. Das Gericht bezeugte die be-
...Angelegenheiten als richtig und sprach aus, daß der
...Ausdruck lediglich eine Warnung an die Adress-
...der Briefe und das Publikum sei, bezüglich deren
...Angelegenheiten als Redakteur einer großen Handelszei-
...der Schutz des § 193, Str.-G.-B. zur Seite steht, wes-
...auf Freisprechung erkannt wurde.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 6. Juli. Der stocholmer Vertreter der
...Berliner Zeitung berichtet: Der russische Ministerpräsi-
...Särmer hat den jüngst von der mehrschichtigen Re-
...und Betriebsfahrt zu den Verbündeten nach Peters-
...zurückgekehrten Fraktionsführern der Duma eine artige
...Begrüßung bereitet. Er hat die Duma plötzlich
...mit dem Duma-Präsidenten und dem Senatorenkon-
...ins Benehmen gesetzt zu haben, bis Mitte November
...Urtag. Ueber die Gründe dieser selbst in Rußland
...Maßregel wird in Petersburger Kreisen allerlei
...gemutet.

Wien, 6. Juli. Das Volksblatt meldet aus Bukarest:
...rumanischen Sozialisten haben auch für die
...kommenden Sonntag im ganzen Lande Massenver-
...sammlungen gegen den Krieg einberufen. Die am
...Sonntag in Bukarest stattgefundene Demonstration
...der russischen Gesandtschaft gegen den Krieg zählte
...15.000 Teilnehmer.

Tagesnachrichten.

Rom, 6. Juli. (T.U.) Der Ausbruch des Strom-
...nimmt noch immer an Umfang und Stärke zu. Die
...währenden Lawaströme dehnen sich aus und rufen Brände
...her.

Rom, 6. Juli. (T.U.) Wie aus Castanissetta gemeldet
...sind durch das Unglück auf der dortigen Schwefel-
...Grube über 100 Personen eingeschlossen; bis-
...her konnten erst 18 Mann gerettet werden. Es besteht wenig
...hoffnung, den Rest der Leute lebend zu bergen.

New York, 6. Juli. Ein Riesenbrand ist nach
...nachdem amerikanischen Blättern in den Getreidespeichern
...der Pennsylvania-Bahn in Baltimore ausgebrochen, des-
...Schaden sich auf über acht Millionen Mark beläuft.
...Der Feuer griff auf den englischen Dampfer „Welbeck Hall“
...über, der so schwer beschädigt wurde, daß er die Fahrt nach
...Liverpool nicht antreten konnte.

Bezügelter Anbau von Wintererbsen und Wintererbsen.

Beziehungen des Preuß. Landwirtschaftsministeriums.
...Die Erfahrungen des verflochtenen Wirtschaftsjahres ha-
...gelehrt, daß eine möglichst starke Vermehrung des ver-
...Bestandes an Fett mit die wichtigste Aufgabe der
...Landwirtschaft darstellt. Eines der wirksamsten Mittel
...zur Erreichung dieses Zieles ist der vermehrte Anbau der
...Erbsen, namentlich des Wintererbsen und Wintererbsen,
...den Anbau unmittelbar bevorsteht.

Der Bundesrat hat für die Desfrüchte im Wirtschaftsjahr 1916 mit unbedeutenden Veränderungen die im Jahre 1915 gültigen Preise wie folgt festgesetzt:

Raps (Winter- und Sommer-)	60,00 „
Rübsen (Winter- und Sommer-)	57,50 „
Hederich und Rabsion	40,00 „
Totter	40,00 „
Mohn	85,00 „
Veisamen	50,00 „
Hansamen	40,00 „
Sonnenblumenkerne	45,00 „
Senfsaat	50,00 „

Ferner hat der Bundesrat bestimmt, daß jedem Desfrucht-
...anbau von 100 Kilogramm abgelieferter Saat auf Ver-
...langen 35 Kilogramm der aus dem Samen gewonnenen Des-
...früchten zu den für letztere festgesetzten Preisen zurückgeliefert
...werden müssen. Außerdem verbleiben die Desfrüchte, Desfrüchten
...und Desfrüchte, die aus den den Erzeugern belassenen Des-
...fruchtungen anfallen, den Erzeugern. Dies trifft zu bei
...allen Desfrüchten, sofern die Gesamtvorräte in einer Hand
...nicht mehr als 10 Kilogramm ausmachen; bei Veisamen darf
...der Erzeuger bis zu 5 Doppelcentnern zurückbehalten, bei
...Mohn die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der eige-
...nen Hauswirtschaft erforderlichen Vorräte.

In derselben Verordnung ist bestimmt worden, daß für
...die Desfrüchte der Ernte 1917 die Preise um ein Sechstel er-
...höht werden und es ist dafür gesorgt worden, daß diese
...Preise auch dann bezahlt werden, wenn die Verwertung
...der 1917er Desfrüchte in die Friedenszeit fällt, auch steht
...auf Anordnung des Bundesrats bereits fest, daß die Bestim-
...mungen wegen der Rückgabe von 35 Kilogramm Desfrüchten
...auf 100 Kilogramm abgelieferte Saat und wegen der zurück-
...behaltenen kleinen Mengen bestehen bleiben.

Es ist also für Winterdesfrüchte der Ernte 1917 ein
...Preis von 70 Mk. für je 100 Kilogramm bei Raps und
...von rund 67 Mk. für Rübsen gewährleistet, außerdem wird
...dem Anbauer reichlich die Hälfte der erzielten Desfrüchten zu-
...rückgegeben. Damit verspricht der Winterdesfruchtbaue eine
...völlig ausreichende Rente, und es darf erwartet werden, daß
...die Landwirte, die bisher schon Desfrüchte gebaut haben, den
...Anbau wesentlich steigern, sowie daß andere Landwirte, die
...über geeignete Böden verfügen, den Desfruchtbaue wieder
...aufnehmen. Der Gewinn ist dem Getreide und den übrigen
...landwirtschaftlichen Kulturpflanzen gegenüber ein so hoher,
...daß ein erweiterter Anbau erwartet werden kann, trotz der
...Erschwernisse, die mit dem Anbau namentlich zu Kriegs-
...zeiten verbunden sind.

Die Desfrüchte gedeihen am besten auf mit Stallmist
...gedüngtem Lande, der Aufwand für die Stallmistdüngung
...ist in Kriegsjahren beträchtlich höher als im Frieden und
...ein Teil der Stallmistdüngung, die nach dem Wirtschafts-
...plan anderen Früchten zugebracht war, wird für die Desfrucht-
...plan in Anspruch genommen werden müssen. Die Winter-
...desfrüchte erfordern eine Bodenbearbeitung ähnlich wie die
...Haderfrüchte, die Saaten sind schon im Aussaatjahr durch Erb-
...flöhe, während der Wäse durch Rapsflöhe gefährdet, die
...Ernte ist unständlich und wegen des leichten Aufspringens
...der Hälften bei schlechtem Erntewetter oder mangelnder Sorg-
...falt mit Verlusten verbunden. Aber alle diese Nachteile wer-
...den durch die nunmehr zugesicherten hohen Roherträge um-
...somehr ausgewogen, als der Winterdesfruchtbaue auch große
...wirtschaftliche Vorteile bietet. Bekanntlich fällt sowohl die
...Saat als die Ernte in solche Jahreszeiten, in denen andere
...dringliche Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe nicht
...vorliegen. Die Winterdesfrüchte sind ausgezeichnete Vor-
...früchte und da sie frühzeitig abgeerntet werden, bleibt hin-
/>reichend Zeit zu den Bestellerarbeiten für das nach-
...folgende Wintergetreide.

Wenn die deutschen Landwirte im dringendsten In-
...teresse der Gesamtwirtschaft eine wesentliche Erweiterung
...des Winter-Desfruchtbaues eintreten lassen, so besteht des-
...halb keinerlei Gefahr für die Brotversorgung. Vor dem
...Kriege sind im Deutschen Reich schätzungsweise 70.000 To-
...Raps- und Rübsensaaten auf eine Fläche von rund 40.000 Hek-
...tar geerntet worden. Die mit Getreide und Hälftenfrüchten
...angebaute Fläche belief sich im Jahre 1913 auf 16.250.000
...Hektar. Die Anbaufläche der Winter-Desfrüchte beträgt also
...rund 0,24 Proz. der dem Getreide- und Hälftenfruchtbaue
...eingedämmten Fläche. Daraus geht hervor, daß auch eine
...sehr beträchtliche Vermehrung des Desfruchtbaues für die
...Brotversorgung gänzlich belanglos ist, daß sie dagegen in
...der wirksamsten Weise dem Fettmangel abhilft.

Erntes.

— Beeren sammeln erlaubt! Jedes Jahr konnte
...man zur Zeit der Beerenreife Bekannmachungen der Bür-
...germeister verschiedener Landorte lesen, nach denen das
...Beeren sammeln Auswärtiger verboten bzw. erst nach Erlaubnis
...einer Erlaubnisurkunde gestattet war. So geschah es auch die-
...ses Jahr wieder. Der Landrat weist nun in einer Be-
...kannmachung darauf hin, daß das Beeren sammeln in der
...gehandhabten Art und Weise nicht verboten werden
...kann; es kann also jedermann Beeren sammeln, ohne erst
...einen Erlaubnischein gelöst zu haben. Diese Klarstellung
...der Verhältnisse wird seitens der Beerenfänger dankbar
...begrüßt werden und den Gemeinden entgeht keine große
...Einnahme.

— Eine Mahnung an die Landwirte. Zur Ver-
...sicherung von Kartoffeln fordert der Landrat von Demmin
...seine Kreisinsassen in einer ersten Mahnung auf: „In mei-
...nem Befremden habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß meine
...Ernennung, die Versicherung von Kartoffeln für die notleidenden
...Städte als Ehrenpflicht anzusehen, nicht allseitig das richtige
...Verständnis gefunden hat. Ehrenlos wäre es, wenn Refla-
...mierte und wir zu Hause Gedulden aus Faulheit und
...Bequemlichkeit nicht alles daran setzten, die dringend
...geforderten Kartoffeln tunlichst zahlreich und rasch zu liefern,
...da es uns nur so möglich ist, unsern bescheidenen Teil dazu
...beitragen, die Pläne unserer Feinde zunichte zu machen.“

— Sammelt Arzneikräuter! Gegenwärtig, wo
...alles grünt und blüht, sei eines Gewerbegebietes gedacht, der
...gerade jetzt in Kriegsjahren nicht zu den unwichtigsten ge-
...hört, nämlich des Sammelns von Arzneikräutern. Im Frie-
...den war dieser Beruf nach und nach ziemlich vernachlässigt
...worden, weil wir die in Frage kommenden Pflanzen aus aus-
...ländischen Plantagen billiger und gut sortiert beziehen konn-
...ten. Jetzt sind uns diese Quellen jedoch verschlossen und
...unsere Apotheker sind auf Lieferungen aus dem Inlande
...angewiesen. Ein Teil unserer Kunst- und Handelsgärt-
...nerien hat diesem Umstande bereits durch entsprechende
...Bebauung seiner Ländereien Sorge getragen. Die erzeugten
...Mengen befriedigen jedoch zur Zeit den einheimischen Be-
...darf noch nicht, sondern können durch private Sammelstät-
...tigkeit noch vermehrt werden. Es empfiehlt sich das Sam-
...meln von: Fingerhut, Kamille, Andertich, Lindenblüten,
...Mutterkorn, Anis, Fenchel, Kummel, Bilsenkraut, Stech-
...apfel usw. Selbstverständlich müssen die einzelnen Arten
...streng von einander getrennt gehalten werden. Ein Be-

lauf ist an die Arzneimittelfabriken (Adressen beim Apo-
...theker erhältlich) auch nur dann möglich, wenn größere
...Quantitäten — am besten nicht unter 1/2 Ztr. — abgegeben
...werden können. Durch gemeinsamen Verkauf mehrerer
...Sammler lassen sich solche Mengen aber bald zusammenbrin-
...gen. Für den Sammler bringt diese Tätigkeit immerhin eine
...annehmbare Entschädigung; daneben aber werden die Pflan-
...zenschätze unserer Heimat im Interesse der Volksgesundheit
...richtig ausgenutzt, und letzteres ist vorerhand die Haupt-
...sache, denn Arzneien sind uns im Kriege fast ebenso nötig
...als Nahrungsmittel.

— Die neue Bekleidungsordnung scheint vom
...Publikum noch immer nicht recht verstanden zu sein. Jede
...Dame kann fertige Kleidung bis zum 1. August
...ungehindert kaufen, es liegt bis zu diesem Zeit-
...punkt keine Beschränkung vor. Alle anderen Sachen, wie
...baumwollene und wollene Stoffe sowie Wirt- und Strick-
...waren, dürfen ebenfalls gekauft werden, wenn der Verkäufer
...hierzu nur bis zu 20 Proz. vom Inventurendeckungsab-
...gibt. Man wird also auch diese Artikel bis zum 1. August
...noch ungehindert kaufen können. Sobald jedoch die 20 Proz.
...erreicht sind, hört für den Verkäufer das Recht auf, die
...Ware noch ohne Bezugsschein abzugeben. Es ist in den Be-
...ziehungsankündigungen mitgeteilt worden, was unter die Be-
...ziehungsankündigungen fällt. Auch ist bei Einkäufen jeder Verkäufer in
...der Lage, seiner Kundschaft sofort nähere Mitteilung zu
...geben über diejenigen Artikel, die bis zum 1. August noch
...zu haben sind. Wer also noch ohne Bezugsschein kaufen
...will, dem ist Gelegenheit gegeben, bis zum 1. August ds. J.
...seinen Bedarf zu decken. — Die Stoffverkäufe durch
...die Reichsbekleidungsstelle werden mit den Verbänden der Zer-
...teil- und Bekleidungsindustrie in Verbindung treten. Den
...verschiedenen Verbänden sollen Anstellungen in für die
...Mitglieder geeigneten Waren gemacht werden, die an die
...Mitglieder weitergehen. Der Verkauf und die Verteilung der
...Stoffe erfolgt dann durch die Verbände für ihre Mitglieder.
...Die Stoffe werden zu einem festen Preise von der Reichsbe-
...kleidungsstelle verkauft. Den Erwerbern — Fabrikanten
...und Großhändlern — ist der Zwischengewinn genau vorgeschrie-
...ben und auch der Detailverkaufspreis ist für die Detailisten
...festgelegt.

— Nagen einsperren! Die größten Feinde
...unserer heimischen Vogelwelt sind jetzt die in Gärten,
...Feld und Wald umherstreifenden Nagen. Jetzt, wo so viele
...flügge junge Vögel das Nest verlassen, auf der Erde, im Ge-
...büsch und auf den Zweigen umherhüpfen und noch von den
...Ältern gefüttert werden, fallen sie massenhaft den wildern-
...den Nagen zur Beute. Man darf wohl behaupten, daß eine
...Brut junger Vögel, die das Nest verlassen hat und noch einige
...Tage unbeholfen und dumm sich in den Gärten aufhält, bis
...auf das letzte Stück verloren ist. Zu keiner Zeit richten
...die Nagen in der Vogelwelt so große Verheerung an als
...gerade jetzt. Es gehört deshalb jetzt jede Nage ein-
...gesperrt ins Haus.

— Die Schloßgewölbe sind nach einer Unter-
...suchungsbauer von zwei Jahren wieder dem Besuche zu-
...gänglich gemacht, nachdem die elektrische Lichtleitung wie-
...der in Ordnung gebracht ist. Die Schloßgewölbe sind Teile des
...ehemaligen Dillenburg Schloßes, das als eines der festesten
...Schloßer in den Rheinlanden nach jähher Verteidigung im
...siebenjährigen Krieg der Zerstörung durch die Franzosen zum
...Opfer fiel. Was Feuer und Schwert in 1760 nicht demolier-
...ten, das wurde in planmäßiger Schleifung der Festung in
...den Jahren 1768—1778 vollendet. 1778 mußten beispiels-
...weise in 248 Tagen die sämtlichen dienstbaren Untertanen des
...Seelbacher und Burbacher Grundes an der Schleifung mit-
...helfen. Die zur Befestigung eingerichteten Gewölbe sind
...Kasematten mit Schießscharten und vor allem die große 8
...Meter hohe und 25 Meter lange Torfahrt, deren Torangeln
...noch heute tief unter der Erde den Eingang verraten, den in
...vielen Jahrhunderten freitbare Männer zu glänzenden Waf-
...sentaten durchschritten. Das Gebäude über den Schloßge-
...wölben ist heute im Privatbesitz des Herrn Bergwerksbesitzers
...Hans Grün, durch dessen Entgegenkommen der Besuch der
...Schloßgewölbe ermöglicht ist.

Provinz und Nachbarland.

Frohnhausen, 6. Juli. Dem Gefreiten Karl Ri-
...scher wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das
...Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wiedenkopf, 6. Juli. In der Kreisstagung wurde
...beschlossen zur Bestreitung der Kriegsfamilienunterstützun-
...gen, für die bis zum 1. Juni 1915 939.000 Mark ausgegeben
...sind, einschl. dieser Summe eine Anleihe bis zu 3 Mil-
...lionen aufzunehmen. Ebenso genehmigte man den Beitritt
...zur Rasseischen Kriegshilfskasse und bewilligte zu den der
...Kriegsgetreidekommission bereits als Betriebskapital über-
...wiesenen 40.000 Mark noch weitere 50.000 Mark. Für den
...Patentkreis Stallupönen wurden 15.419 Mark bereitgestellt.
...Zu den Abgeordneten für den Kommunallandtag wurden
...Landrat Dr. Daniels, Rentner Theis-Gradenbach und Bür-
...germeister Arnold-Battenberg gewählt.

Uermischtes.

* Erzherzog Friedrich von Oesterreich und
...seine Beziehungen zu Nassau. Aus Weiburg
...wird geschrieben: Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren,
...daß der jetzige Hochkommandierende der österreichisch-unga-
...rischen Armeen, Erzherzog Friedrich, ein Enkel des Erz-
...herzogs Karl von Oesterreich und seiner Gemahlin, der Prin-
...zessin Henriette von Nassau ist. Die letztere war eine
...Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau und in
/>Weiburg geboren. Erzherzog Karl von Oesterreich, der Sieger
...von Aspern, der in den Revolutionskriegen wiederholt mit
...seinem Heer über den Rhein und durch Nassau gekommen
...war, hatte im Juni 1796 eine siegreiche Schlacht bei Weiburg
...abgegeben, die französische Maas- und Sambre-Armee unter Jour-
...dan. An der Straße von Weiburg nach Kloster Altenberg
...wurde dem Sieger von der dankbaren Stadt Weiburg ein Ge-
...denkstein (Obelisk) auf einer etwa zweihundert Meter von
...der Straße entfernten, tannenbestandenen Anhöhe errichtet, von
...wo er damals die Schlacht leitete. — Erzherzog Karl hatte
...seiner Gemahlin Henriette, die genau dem Weiburger Schloß
...nachgebildet war. Aber trotz alledem soll die Erzherzogin
...doch an Heimweh gestorben sein. Vor einigen Jahren wurde
...ihre Leiche von Wien in der herzoglichen Gruft der Schloß-
...kirche zu Weiburg beigesetzt. Demnach ruhen die irdischen
...Überreste der Großmutter des Hochkommandierenden der
...österreichisch-ungarischen Armeen in der nassauischen Rhin-
...gruft.

* „Ich bin Berliner!“ Aus dem Westen wird der
...Frankf. Jg. erzählt: In einem bestimmten Befehlshaber
...ist es den Truppen verboten, mit Französischen zarte Bezie-
...hungen anzuknüpfen und mit ihnen auszugehen. Gewisse Ver-

bote haben „natürlich“ hauptsächlich das Schöne an sich, daß sie mit Vergnügen überleben werden. Sergeant M. spaziert daher lustig mit einer schwarzhaarigen Jeannette über die „grande rue“. Leider begegnet den beiden der Oberst. „Sergeant, haben Sie keine Ahnung davon, daß Sie nicht mit diesen Französischen herumhantieren dürfen?“ Aber statt des Gefragten antwortet das Fräulein im reinsten Berlinerisch: „Bitte, ich bin Berlinerin!“ Der Oberst ist zunächst baff, dann aber lachelt er überlegen und fragt die „Berlinerin“: „Fräulein, können Sie links herum tanzen?“ Hilfslos sah sie ihren Verehrer an, der jäh die Farbe wechselte. Das rührte den Obersten und vertraulich klopfte er dem Betreffenden auf die Schulter: „Mein Sohn, ich bin in meiner langen Dienstzeit so oft, so unglaublich, so dreist und unverschämmt auf tausenderlei Art gelehrt worden, daß ich auf nichts mehr hereinlaufe. Ist gut! Ich will nichts gesehen haben, aber wenn Sie die kleine nicht besser deutsch drillen, sind Sie mit dem Biß binnen 10 Stunden im Loch.“

* Der geschorene Hund. Aus Koblenz wird der „M. Fr.“ folgende nette Geschichte erzählt, die sich dieser Tage zugetragen hat: Vor einem Geschäft steht der Inhaber und schaut sich das Leben auf der Straße an, um ihn spielt ein Hund, ein zottiger Kerl. Da erscheint ein Mann auf der Bildfläche: „Darf ich diesen Hund wohl sehen?“ fragte er bescheiden. „Ich habe nichts dagegen“, wird ihm zur Antwort. „So nehme ich ihn mit!“ „Ich habe nichts dagegen“, sagte der Geschäftsmann gleichgültig — und der Hundescherer zieht freudig mit dem Köter davon. Eine halbe Stunde später erscheint er wieder auf der Bildfläche. Neben ihm trottet der Hund, sauber geschoren, blitzsauber, garnicht wieder zu erkennen. „Der Hund ist doch jetzt viel schöner als vorher?“ meint der Hundescherer. Und der Geschäftsmann kann's ihm nicht abstreiten: „Ja, gewiß, er ist nicht wieder zu erkennen.“ Der Verschönerer dreht verlegen seine Mütze: „Und die ganze Arbeit kostet nur 1,50 Mk.“ „So!“ sagt der Geschäftsmann. Beide stehen sich gegenüber, während der freigelassene Hund munter von bannen traut. Schließlich faßt sich der Hundescherer ein Herz: „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir das Geld gleich geben würden, ich habe es nämlich eilig.“ „Ja?“ „Na, ja, wer denn sonst?“ „Aber wie komme ich denn dazu?“ „Ich habe aber doch Ihren Hund geschoren!“ „Rein, mein Lieber, das ist nicht mein Hund. Sie müssen sich täuschen. Das ist der Hund meines Konkurrenten da drüben.“ Da schaute der arbeitstrotzige Hundescherer verdutzt drein, überlegte, drehte verlegen seine Mütze und ging von bannen.

Unsere Tapferen.

§ Unerforschendes Vorgehen im Graben-Kampf. Am 4. August 1915 meldete sich der Unteroffizier Schnelle aus Werder, Amt Glesch i. O., zuletzt wohnhaft in Behndorf bei Hahn, von der 4. Komp. Res.-Inf.-Regts. Nr. 74 freiwillig zu der Aufgabe, mit einer Gruppe von Handgranatenträgern den nachfolgenden Schützengruppen eine Stützungsstelle in der französischen Stellung zu bahnen. Unter Ausnutzung des Geländes führte er seine Truppe schnell und unsichtbar vor. Der vordere feindliche Graben war an der Stelle, wo Schnelle mit seinen Leuten einbrang, vom Feinde frei; den zweiten Graben fand Schnelle mit Alpenjägern besetzt, die sich tapfer wehrten. Durch Handgranaten wurden sie unschädlich gemacht. Mehrere hinter Felsblöcken sich verdeckt haltende Franzosen wurden verjagt. Mit blanker Waffe ging Schnelle entschlossen vor. Er wollte den Graben haben! Da kam eine feindliche Verstärkung, die sich entwickeln wollte. Nun galt es schnelles Handeln. Unteroffizier Schnelle sprang mit dem Gefreiten Bartmeyer aus Osterburg, Amt Oldenburg, der leider kurz darauf fiel, zuerst in den feindlichen Graben. Mehrere Kameraden folgten. Schnelle ließ den Feind, der mit aufgepflanztem Seitengewehr zum Angriff vorging, kaltblütig nahe heran kommen und bewarf ihn mit allen Handgranaten, die vorhanden waren. Der Gegner erlitt schwere Verluste, wurde verwirrt und kam nicht vorwärts. Unteroffizier Schnelle hielt mit seinen wenigen Leuten den Graben gegen die Liebesmacht, bis er Verstärkung bekam. Für seine Tapferkeit und Umsicht wurde Unteroffizier Schnelle mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

§ Zwei tapfere Gruppenführer. Die 9. Komp. Inf.-Regts. von der Maritz (8. Pommersches) Nr. 61 stand am 7. August 1915 in heftigem Kampf um die russischen Stellungen bei Gurh. Besonders heftigen Widerstand leistete der Gegner an einer Stelle, wo der Graben auf einer kleinen Anhöhe in den Kiefernwald überging. Da erbot sich der Unteroffizier Rohmann aus Dortmund, mit zwei Gruppen die Höhe zu stürmen. Zusammen mit dem Unteroffizier Bodtke aus Salze, Kreis Stolp, ging er vor. Blötzlich sah sich Rohmann etwa 100 Russen gegenüber, aber unverzagt schoß er, aufrecht stehend, in den dicht besetzten feindlichen Graben, von wo einige Russen mit gefälltem Bajonett gegen ihn vorgingen. Inzwischen hatte aber auch Unteroffizier Bodtke mit den beiden Gruppen die Höhe erreicht. Angesichts dieser unter Hurrarufen kräftig anstürmenden Abteilungen gaben die Russen den Widerstand auf und wandten sich zur Flucht. Auch die in den Seitengraben befindlichen Russen zogen sich jetzt eilig zurück, verfolgt von der 9. Kompagnie. Unteroffizier Rohmann, der schon das Eisene Kreuz 2. Klasse besaß, wurde für seine wackeren Leistungen zum Bizefelfeldwebel befördert. Unteroffizier Bodtke erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wechselnde Bewölkung, streichweise Regenfälle, wenig Wärmeveränderung.

Lezte Nachrichten.

Gamm (Westfalen), 7. Juli. (W. A.) Durch eine örtliche Schlagwetterexplosion auf Jecher Radbod wurden 8 Bergleute, darunter ein Jahrsteiger, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

Berlin, 7. Juli. In dem Hochverratsprozeß gegen den Abgeordneten Rechtsanwalt Liebknecht haben der Gerichtsherr und der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlung zweiter Instanz findet voraussichtlich Anfang August vor dem Obergericht des Berliner Gouvernements, Lehrterstraße, statt.

Amsterdam, 7. Juli. (Z. A.) Im Laufe einer Unterredung mit mehreren Mitgliedern der zweiten Kammer und einigen holländischen Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und die Friedensaussichten erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht in holländischen diplomatischen Kreisen gehe dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch seien, eine Entscheidung herbeizuführen und daß man bald nach Schluß der Offensive damit rechnen könne, daß Friedensvermittler in Tätigkeit träten. Aus der Unterredung ging auch hervor, daß man bestimmt glaube, der Friedensschluß werde im Haag stattfinden.

Haag, 7. Juli. Die „Times“ melden aus Paris, daß das Hauptziel der Franzosen Peronne ist, von dem sie nach der erfolgten Einnahme von Glancourt noch 5 Kilometer entfernt sind. Durch den Verlust Glancourts sei die Lage der Deutschen schwieriger geworden, da sie nur noch drei Zufuhrwege aus dem Süden über die Sommerbrücke längs der Eisenbahn Peronne nach Saulnes hätten, die jetzt unter französischer Artilleriefeuer ständen. Alles hängt von dem Fortschreiten bei Meusevillers und Estree ab.

Amsterdam, 7. Juli. (Z. A.) Die „Times“ geben die Berliner Meldung Wiegands an die „Newport World“ über die Offensive der Verbündeten in Frankreich wieder. Darnach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das konzentrische Feuer der Deutschen bei Verdun übertrifft, was doch bisher die größte Artillerieleistung des Krieges gewesen sei. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügel 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge Granaten, jeder Zug aus 40 Waggons bestehend, gebraucht.

Berlin, 7. Juli. Wie das Berl. Tgl. erfährt, untersuchte die Polizei in Charlow das Depotlager der Petersburger Internationalen Bank und einiger anderer Banken, und

fand dort ungeheure Vorräte verheimlichter Munition, außerdem 30 Waggons Manufakturwaren und 6000 Salpeter.

London, 7. Juli. (Z. A.) Die „Wall Street Journal“ nimmt aus Bethlehem in Pennsylvania, daß in den deutschen Werken an Kanonen gearbeitet wird. Die deutschen „Dien Vertha“ ähnlich sein sollen. 42-Zentimeter-Kanonen mit Motorschiffen. Das englische Kriegsministerium habe die Kanonen in Gebrauch gegeben.

B. d. Zeitungs-Verantw.: Schriftleiter A. Schiller.

Da wir infolge des eingetretenen Milchmangels, zwingen sind, unsere Milchausfuhr vorübergehend zu stellen, bitten wir unsere werte Kundenschaft, zur Verfügung stehende Milch in unseren Abzügen abzuholen.

Achtungsvoll

die Milchhändler

H. Koch.

H. Schiller.

FRITZ NOWACK, GIESSEN

Ausstattungs-Geschäft und Wäsche-Fabrik

Meiner Kundschaft zur Kenntnis, dass sämtliche Artikel

bis 1. August ohne Bezugschein

abgegeben werden.

Das Pflücken von Heidelbeeren

ist nur für hiesige Einwohner erlaubt. Auswärtigen ist das Betreten hiesiger Hauberge nur mit Erlaubnischein gestattet, und kann solcher beim Unterzeichneten à Person 50 Pfg. eingelöst werden.

Weidelbach, 6. Juli 1916.

Haubergsvorsteher Schmidt.

Schloßgewölbe.

Besuchszeiten:

Samstag, von 4—6 Uhr:
Eintrittspreis 30 Pfg.,
Angehörige der Res.-Kazette
haben am Samstag freien
Zutritt.

Sonntag von 3—6 Uhr:
Eintrittspreis 30 Pfg.,
Dillenburg, Einwohner 20 Pfg.
Historischer Verein (E. V.)

Gut erhaltener

Kinder-Wagen

zu kaufen gesucht. Angebote
unt. D. 1800 a. d. Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis für
kaufm. Büro gesucht.

Selbstgesch. Angebote u.
Nummer 1799 an die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Älteres

Mädchen,

das schon in besserem Hause
gedient hat, mit guten Zeug-
nissen gesucht. (1792)
Näheres in der Geschäftsst.

Arbeiter,

männliche und weibliche für
dauernde Beschäftigung gegen
hohen Lohn für sof. gesucht.
Sprengstofffabriken Hoppe &
Kittengesellschaft,
Würgendorf, Kreis Siegen.



Liebeskummer und unerwartet erkrankt
wir die überaus schmerzliche Nachricht,
daß mein innigstgeliebter Mann,
guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Unteroffiz. d. Res. Karl Kreuter,

2. Masch.-Gew.-Komp., Res.-Inf.-Regt. 110,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im 29. Lebensjahre im Felblazarett am 1. Ju-
den Helmentod starb.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
zeigt dies an:

Anna Kreuter Wwe. geb. Epich,
Dillenburg, den 6. Juli 1916.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb am 1. ds. Mts. infolge
schwerer Schuß-Verwundung der

Unteroffizier d. R. Karl Kreutzer,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
b. d. M.-G.-Abt. des 110. Inf.-Regts.

Derselbe war zehn Jahre bei mir als Braumeister tätig und hat sich
in dieser Zeit als ein sehr tüchtiger, strebsamer und fleißiger Fachmann
gezeigt. Wir alle hatten ihn sehr liebgewonnen und werden ihn stets in
ehrenbarem Andenken behalten.

Dillenburg, den 7. Juli 1916.

Franz Kahm, Brauerel.



Am 2. Juli ist mein lieber Neff:

Gerichtsassessor Dr. Ernst Bingel,

Leutnant d. Res., Inh. des Eisernen Kreuzes

auf dem Felde der Ehre gefallen.

Haiger, den 7. Juli 1916.

Theodor Schnöder Wwe.